Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.05, monatlich 35 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.05, außerhalb desselben Mk. 1.25 hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 124 — Donnerstag, den 31. Mai 1917. — 34. Jahrgang

Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Skagerrak.

Von Vizeadmiral a. D. Freiherrn von Maltzahn.

Heller Siegesjubel tönte durch alle deutschen Gaue, als vor Jahresfrist die Kunde von der erfolgreichen Abwehrschlacht dort oben im Norden erschallte, die die junge deutsche Flotte ebenbürtig an Ehren neben den älteren Teil unserer Wehrmacht, das ruhmreiche Landheer, stellte. Aber mit klarerem Blick überschauen wir und mit uns unsere Feinde, wie die ganze aufgeschreckte Welt heute, was dieser Kampf zur Entscheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Wohl hatte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk geschaut, das ein genialer Organisator, Großadmiral von Tirpitz durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerten Faust des Flottenführers Admiral Scheer war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgünstige England gezogen hatten.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Luxusflotte" für die englische Seebeherrschung heranwuchs. Von einer hoch im Norden gelegenen Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Weltmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Frieden zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die englische Küste, die Störung des Handelsverkehrs, die mit Minen und Unterseebooten das Inselreich von unserem Ausfallstor in der Nordsee her immer weiter umfaßte, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man Herr bleiben will, und widerwillig fügte sie sich in die Notwendigkeit. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Granaten zeigten, was sie mit zielsicherer Kraft gegen die Riesenleiber der englischen Kampfschiffe auszurichten vermochten, brach der führende Admiral, um weiterem Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgeschlagen war.

Seitdem steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtflotten noch aus, aber der Kampf vor dem Skagerrak wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seekrieg wie der Landkrieg seitdem gebracht haben, und beeinflußt dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in siegreichem Vorschreiten unseren Landbesitz im Südosten erweitert und angeschlossen an uns verbündete Länder bis nach Asien hinein; in Ost und West hält er weite Strecken feindlichen Gebietes besetzt. So ist unsere Landbasis auch wirtschaftlich vergrößert und macht es uns möglich, trotzdem wir durch Englands Insellage vom Weltmeer abgeschlossen sind, durchzuhalten, während die Wirtschaftskraft unserer Landgegner dadurch schwer geschädigt wird. Auf der See umfaßt der Tauchboot-Krieg die englische „Seeherrschaft" und zwingt den vom Seeverkehr mehr als wir abhängigen Hauptgegner der Mittelmächte wie seine Verbündeten immer mehr in eine Notlage hinein, der gegenüber sie machtlos sind. Sie alle können die zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel und die zur Speisung ihrer Kriegsindustrie erforderlichen Rohstoffe nicht heranschaffen, weil es an Schiffsraum dazu fehlt. Weitere Anforderungen stellen die am Mittelmeer von ihnen geschaffenen Nebenkriegsschauplätze, die auf allen sie am Leben erhaltenden Zufuhrstraßen ständig bedroht werden. Auch die von den Vereinigten Staaten erwartete Hilfe wird arg geschmälert durch die Europa umgebenden deutschen Sperrgebiete.

So ruft die ganze gegen uns verbündete Welt ihren Vorkämpfer und Anstifter England um Hilfe an gegen den Tauchboot-Krieg. Bisher ist alles Nachdenken nur auf ein Mittel verfallen, das — in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewendet — auch jetzt wirkliche Abhilfe verspricht: die gewaltsame Verschließung der deutschen Häfen und die Zerstörung der deutschen Werften. Aber vor ihnen hält die immer noch unbesiegte, in ihrer Kampfeszuversicht durch die Schlacht vor dem Skagerrak nur bestärkte deutsche Flotte die Wacht. Ein neuer Kampf würde die Abwehrschlacht in einer für den Gegner nur noch schwereren Form bringen als vor einem Jahr. Er würde ihm soviel von seiner Kraft nehmen, daß der Rest nicht ausreichte, um gegen die deutschen Häfen vorzugehen, er würde den Neutralen noch mehr den Rücken stärken, als es die Schlacht vor dem Skagerrak schon getan hat. Für solche Auffassung haben wir einen klassischen Zeugen. Lord Fischer, der damalige erste Seelord der englischen Admiralität, warnte schon zurzeit des Vorgehens gegen die Dardanellen vor Unternehmungen, die die englische Flottenüberlegenheit beeinträchtigen könnten „solange die deutsche Hochseeflotte ihre gegenwärtige große Stärke und ausgezeichnete Schießfertigkeit besitzt". Hat er den Erfolg der Schlacht vor dem Skagerrak vorausgeahnt, die dem Feinde viel mehr gekostet hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erhöhte, den Feind aber — wie die Kritik seiner Presse es ausdrückt — statt der bisherigen Defensive in völlige Passivität hineinzwang? Auf diesem Erfolge der Hochseeflotte ruht ja, wie wir soeben erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unseres Tauchboot-Krieges. Man verkleinert die todesverachtende glorreiche Tätigkeit unserer Helden auf den Booten nicht, wenn man es ausspricht.

So fügen die Glieder sich zur Kette. Nach dem Ausspruche Hindenburgs müssen Landkrieg und Seekrieg als ein Ganzes betrachtet werden: unsere siegreichen Heere stehen in Feindesland, unsere Flotte deckt die Seefront und gibt dem feindlichen Handel den Todesstoß. Vereint aber dienen sie dem Kriegszweck. Denn Zweck des Krieges ist es, dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die Entscheidung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als was wir als Friedensbedingungen ihm auferlegen wollen.

Die Schlacht vor dem Skagerrak hat also auch die Richtigkeit unseres Flottengesetzes bestätigt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seekriegsgeschichte in neuer Form vor Augen führt, daß Erfolge leichter Streitkräfte im Handelskriege nur erreicht werden können, wenn eine genügend starke Schlachtflotte den Rückhalt dafür bildet. So wird es auch in Zukunft bleiben. Wie stark solche Schlachtflotte sein muß, richtet sich nach den Umständen; jedenfalls ist gleiche Stärke wie die des Gegners oder gar Ueberlegenheit dazu nicht notwendig, das zeigt der jetzige Krieg aufs neue. Nicht das absolute Kräfteverhältnis entscheidet, sondern — um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen — die zweiten Differenzen, d. h. wie sich der Unterschied der Kampfkraft der beiden Flotten verhält zum Unterschied der Abhängigkeit der kriegführenden Staaten von den Verkehrswegen der See. Die Bemessung solchen Stärkeverhältnisses wird für Deutschland in Zukunft auch dadurch beding werden, welchen Gebietszuwachs der Friede uns im Westen bringen wird und welcher Vorteil daraus für unsere Seekriegführung erwachsen kann. Als in die Zukunft weisende Hauptlehre der Schlacht vor dem Skagerrak wollen wir aber auch hierfür uns stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Kampfflotte auf die See hinausgetragen werden kann.

Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von O. Elsner.

Langsam schlug der Verwundete die Augen auf und sah den Rektor lang und erstaunt an.

„Erkennen Sie mich, Herr?" fragte dieser. „Ich bin Ihnen zum herzlichsten Dank verpflichtet . . ."

Der Verwundete schüttelte den Kopf.

„Keinen Dank," murmelte er, Menschlichkeit ist Pflicht — aber wo findet man jetzt Menschlichkeit in der Welt?"

„Im Kriege herrscht auch die Menschlichkeit, das Mitleid, das Erbarmen," sagte der Rektor mit mildem Ernste. „Hier sind Sie an der Stätte des Erbarmens, vor dem jeder Mensch, sei er Freund oder Feind, gleich ist. Sie werden gesunden, bester Freund, und die Erinnerung an diese Stätte des Erbarmens wird Sie Ihr Leben lang begleiten und dankbar gegen Gott und die Menschen werden lassen."

Der Verwundete erfaßte mit krampfhaftem Griff die Hand des Rektors.

„Ja, ja — beten Sie für mich . . . ich war im Leben ein wilder Bursche . . . ich habe manche Sünde auf dem Gewissen, ich wollte sie gutmachen . . . ich war besser geworden in der Liebe zu Sascha, meinem Weib . . . und nun muß ich sterben, muß ich Sascha und meine Kinder verlassen . . . wer weiß, was aus ihnen wird."

„Der allgütige Gott wird sich ihrer erbarmen und Ihnen die Sünden verzeihen, da Sie reuigen Herzens sind. Gott ist die Liebe, mein junger Freund, und wie die Liebe auf Erden siegt, so siegt sie auch an der Ewigkeit."

„Oh, wenn Ihr Wort wahr wäre!"

„Glaubt an mich, so werdet ihr selig werden," spricht der Herr! Glaube, Liebe und Hoffnung, aber die Liebe ist die größte unter diesen Gaben, die Gott der Herr in unser Herz gesenkt hat. Sie haben Liebe gegeben und empfangen, deshalb werden Sie rein vor Gottes Thron treten."

Der Verwundete hatte die Hände über der zerschossenen Brust gefaltet, die schwer und krampfhaft atmete. Unter seinen gesenkten Augenlidern perlten langsam und schwer die Tränen über seine fahlen, eingefallenen Wangen, und leise murmelten seine bleichen Lippen:

„Die Liebe siegt — o, meine Sascha! Meine Kinder!"

Dann kehrte das Fieber zurück und rötete seine Wangen und erfüllte seine dunklen Augen mit trügerischem Glanz. Röchelnd und keuchend flog sein Atem. Er phantasierte. Bald befand er sich bei seinem jungen Weibe, bei seinen Kindern, bald in tobender Feldschlacht, in jauchzendem Reiterkampf.

„Sieg! Sieg!" schrie er einmal auf, um dann schmerzhaft wimmernd zusammenzubrechen.

„Hole den Arzt," sagte Richter, und Käte eilte fort. Ihr Vater kniete am Lager des Offiziers nieder. Er wußte, daß es ein Sterbender war, der da im rasenden Fieber vor ihm lag.

Er betete ein langes, stilles, inbrünstiges Gebet für den Sterbenden, dem Gott der Herr ein friedliches Ende in Gnaden schenken möge.

Und während des Gebetes wurde der Sterbende stiller und stiller, bis er in vollster Ruhe regungslos dalag, nur leise und mühsam atmend. Zuweilen trat ihm blutiger Schaum auf die bläulich gefärbten Lippen, dann stöhnte er leise und schmerzlich auf, und seine gelblichen Hände zuckten krampfhaft.

Der Arzt trat mit Käte ein. Ein Blick genügte ihm um zu erkennen, daß das Ende da war.

„In wenigen Minuten ist es vorüber," sagte er. „Lassen Sie ihn ruhig sterben."

Richter erhob sich und legte segnend die Hand auf die Stirn des Sterbenden.

Käte faltete die Hände zum stillen Gebet. Sie hatte schon einige Krieger im Lazarett sterben sehen, aber kein Tod hatte sie so ergriffen, wie der Tod dieses jungen Offiziers, dem sie das Leben ihres Vaters verdankte.

Es war ihr, als wäre er für sie gestorben.

„Bleiben Sie bei ihm, Schwester," sagte der Arzt, „bis es vorbei ist. Melden Sie mir seinen Tod. Ich habe jetzt keine Zeit mehr, ein neuer Transport Verwundeter aus den Kämpfen an der Dubissa ist angekündigt . . . ich muß fort."

Er entfernte sich.

Richter betete weiter und machte das Zeichen des Kreuzes über dem Sterbenden. Dann ging auch er. Er hatte noch andere Leidende zu trösten.

Käte setzte sich neben das Lager des Sterbenden, dessen Jugendkraft krampfhaft mit dem Tode rang.

Aber die Krallenhand des Allvernichters hatte sich zu fest um das heftig pochende Herz gekrampft, als daß es sich hätte befreien können. Immer leiser wurden seine Zuckungen, immer mühsamer der Atem — noch eine letzte Anstrengung — ein Schrei — ein wildes Aufbäumen — Käte schlang den Arm um seine Schultern und stützte ihn. Matt sank sein Haupt auf ihre Schulter — ein Zucken, ein letztes Zittern rieselte durch seinen Körper — dann lag er totenstill in den Armen Kätes, die ihn sanft auf das blutbefleckte Lager zurücksinken ließ.

Am anderen Tage wurde der junge Dragoneroffizier auf dem Friedhof, auf dem schon so mancher Kamerad ruhte, mit militärischen Ehren begraben. Deutsche Landwehrmänner feuerten die drei Ehrensalven über das offene Grab des russischen Offiziers, der ihnen im Tode kein Feind mehr war.

13.

Der neue Transport war angekommen. Es waren nur wenige deutsche Verwundete, die nicht gleich weiter nach den heimischen Feld- und Reservelazaretten geschafft werden konnten. Unter denen, die in dem Lazarett Aufnahme fanden, war auch Hasso, den vier Sanitätssoldaten vorsichtig auf einer Bahre in das Haus trugen.

„Bettet den Herrn in das Zimmer, wo der verstorbene russische Offizier gelegen hat," befahl der Stabs-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Küstenstellung wirkt hierbei nur soweit mit, wie die Kanonen ihrer Werke schießen.

Gefangenenbehandlung in Frankreich.

Zwei in französische Gefangenschaft geratene deutsche Soldaten, denen es gelungen war, unter zahlreichen Schwierigkeiten und Abenteuern zu entweichen, haben zuverlässige Angaben über die Behandlung gemacht, welche sie bei den Franzosen gefunden haben und die zum Teil verdienen, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Nach den immer wiederkehrenden Klagen über die schlechte Behandlung, Beraubung ihrer Wertsachen, Photographien usw., über die haßerfüllte Zivilbevölkerung, die Gefangene beschimpft und mit Steinen bewirft, über die schlechte Ernährung, ist besonders interessant, was die beiden über die Strafen aussagen.

Bei den geringfügigsten Verfehlungen wurden die Gefangenen schwer und zum Teil willkürlich bestraft. Als der eine einem französischen Offizier gegenüber die Aeußerung machte „mit Rumänien werden wir genau so fertig wie mit Serbien" erhielt er 15 Tage Arrest und mußte täglich mit einem 40 Pfund schweren Sandsack im Kreise herumgehen.

Ein vernehmender französischer Oberst, der nicht die gewünschte Auskunft über den Stand eines deutschen schweren Geschützes erhalten konnte, gab dem gefangenen Deutschen mehrmalige Ohrfeigen und einen Fußtritt.

Aehnlich lauten die Aussagen eines andern aus französischer Gefangenschaft entkommenen Kriegsgefangenen. Darnach mußten die im Lager von Souilly Gefangenen mit einem 100 Pfund und mehr schweren Tornister mit Holzschuhen bekleidet über einen Pickel springen. Ein Unteroffizier, der seine eigene Mütze nicht sofort abgeben wollte, erhielt 30 Tage strengen Arrest und mußte während dieser Zeit täglich 2 Stunden einen beschwerten Tornister tragen.

In Sivry schlug ein Capitaine Ramireau einen Gefangenen 10 bis 12 mal mit einem Stock über Kopf und Schultern, weil er einen Zementsack hatte fallen lassen.

Als ein deutscher Offz. Stellv. sich weigerte, unschuldige Leute dem Leutnant zur Bestrafung zu melden, befahl dieser 4 Bewachungsmannschaften (Dragoner 24) B. wegen Gehorsamsverweigerung völlig zu entkleiden und ihn in der Baracke anzubinden. Dann gab Leutnant Duc de Vendaum den Dragonern den Befehl, den Gefesselten mit 2 Hundepeitschen zu schlagen. Als einer der Leute nicht scharf genug zuschlug, entriß ihm der französische Offizier die Peitsche und schlug selbst auf B. ein. Um diesen am Schreien zu verhindern, wurde ihm mit einem umgebundenen Tuch der Mund verschlossen. B. erhielt 25 bis 30 Schläge und blutete aus 2 Stirnwunden.

Der Weltkrieg.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 30. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Tagsüber war nur im Wytschaete-Abschnitt die Artillerietätigkeit lebhaft.

Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu.

Erkundungsvorstöße der Engländer an der Artoisfront, der Franzosen am Chemin des Dames wurden zurückgewiesen.

Vorfeldgefechte südwestlich von Saint Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

An der Westfront hat der scharfe Artilleriekampf besonders in Flandern, am Wytschäte-Bogen angehalten. Man könnte vermuten, daß dies mit der beobachteten größeren Umgruppierung des englischen Heeres in einen gewissen Zusammenhang zu bringen ist; gerade in jenem Abschnitt fühlen die Feinde mit starken Erkundungsabteilungen vor, wie wenn sie einen Flankenstoß gegen Lens und Lille beabsichtigten. Die Tastversuche wurden zurückgewiesen, desgleichen diejenigen der Franzosen am Damenweg an der Aisnefront. Den Engländern scheint viel daran zu liegen, die altehrwürdige Stadt St. Quentin, deren Vorfeld von unseren Truppen zäh gehalten wird, durch weittragende Geschütze zu zerstören. Die Franzosen, deren Front gerade hier mit der englischen zusammenstößt, werden diese Art von Hilfe mit recht gemischten Gefühlen gewahr werden. Aber sie können nichts dagegen tun; die Herren in Frankreich sind jetzt die Engländer.

Die mutmaßliche neue Westfront (Nichtamtlich)
b) Lens-Gavrelle — mutmaßliche Frontlinie WTB. 4037
0 1 2 3 4 5 Km.

Die englischen Verlustlisten in der „Times" vom 21. und 22. Mai enthalten die Namen von 561 Offizieren (135 gefallen). Außerdem veröffentlicht die „Times" die Verlustlisten von Mannschaften, die nicht gezählt sind und eine Verlustliste der Admiralität mit den Namen von 170 Gefangenen. Ferner berichten die „Times" von zwei Verlustlisten der Armeeleitung mit ungefähr 11 270 Namen.

Wie bei unseren Feinden üblich, haben die Italiener nach dem Mißlingen der letzten Angriffe eine Reihe von Generalen — man spricht von einigen Dutzend — abgesetzt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 30. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Gestern abend starkes Geschützfeuer in der Gegend von Hartebise, nach dem die Deutschen zwei von uns durch Feuer abgewiesene Angriffe machten. Alle unsere Stellungen wurden restlos gehalten. In der Champagne Zusammenstöße von Streifabteilungen im Abschnitt südlich von Navarin und Moronvillers. Unsere Batterien beschossen ausgebaute Stellungen und Verbindungswege der Deutschen wirksam. — Auf dem rechten Maasufer nahmen wir einen kleinen deutschen Posten nördlich von Bachet-du-Ville weg und machten Gefangene. — Luftkrieg: Am 28. Mai wurden 7 deutsche Flugzeuge durch französische Flugzeugführer in Luftkämpfen herabgeschossen, 12 andere wurden, ernstlich beschädigt, gezwungen, in ihren Linien zu landen.

Abends: Artilleriekampf, der zeitweise heftig war, im Abschnitt von Moronvillers, besonders auf dem Helmberge und auf dem Teton-Berge.

Belgischer Bericht: Schwache feindliche Artillerietätigkeit. Nachdem deutsche Flieger im Laufe des Abends in der Gegend von Forthyem Bomben abgeworfen hatten, warfen unsere Flieger zur Vergeltung nachts Bomben auf Barackenlager von Praetsporth.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 30. Mai. Heeresbericht von gestern nachmittag: Südwestlich von Lens wurden nachts feindliche Streifabteilungen zurückgetrieben. Erfolgreiche Streifen wurden nördlich vom Ploegsteert-Wald gemacht.

Die Versorgungsfragen im französischen Abgeordnetenhaus.

Paris, 30. Mai. (Agence Havas.) Die Kammer hat die Erörterung der Versorgungsfragen wieder aufgenommen. Minister Violette erklärte, der Staat allein könne die Kohlen verteilen. Drei Verbraucherklassen sind zu berücksichtigen: 1. der Hausbedarf und die Industrie, 2. die Kriegswerkstätten, deren Versorgung der Unterstaatssekretär für Munition übernehmen werde, 3. das Heer, deren Versorgung durch die Intendantur erfolge. Die Verteilung von 3 300 000 Tonnen monatlich werde demnächst in verschiedenen Mittelpunkten erfolgen. England habe einen größeren Transport zugesichert. Man müsse die Gesetzgebung in Einklang mit der Englands bringen, behufs Ausschaltung der Spekulation und bezüglich Mietung und Ankauf von Schiffen. Maßnahmen zur Unterdrückung der Spekulation in Getreide, Kaffee, Oele und Käse seien getroffen und weitere werden folgen. Der Handel solle organisiert und die Genossenschaften zur Mitarbeit aufgefordert werden. Auch sollen städtische Verkaufshallen eingerichtet werden. Man müsse der Lage mit Mut ins Auge sehen und besonders mit dem Willen zum Siege. Die Erörterung des Tauchbootkriegs wurde neuerdings auf Donnerstag verschoben.

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) 1. Neue U-Bootserfolge im Atlantic und im englischen Kanal: **26 000** Bruttoregistertonnen.

Mit Ausnahme eines kleineren Seglers waren alle versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den vernichteten Ladungen befanden sich u. a. 6000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurden der Kapitän und die Geschützbedienung als Gefangene eingebracht.

2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnengehalt von **50 000** BRT. versenkt worden.

Unter den vernichteten Fahrzeugen befinden sich die englischen bewaffneten Dampfer Zanoni (3851 T.) und Tung Sham (3999 T.) mit je 6000 Tonnen Kohlen von England nach Genua, der englische bewaffnete Dampfer Lockslay Hall (3635 T.) mit Stückgut von London nach Marseille, ein bewaffneter von drei Begleitfahrzeugen gesicherter 6000 Tonnen großer Tankdampfer mit voller Oelladung, endlich ein weiterer unbekannter bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen. Aus Convois herausgeschossen wurden ein tief beladener bewaffneter Transportdampfer von 4000 Tonnen und ein 2000 Tonnen-Dampfer. Außerdem wurden ein durch Fischdampfer und Zerstörer geleiteter bewaffneter englischer 5000 Tonnendampfer und ein tief beladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 30. Mai. (Amtlich.) Das englische Hospitalschiff Dover Castle (8221 Bruttoregistertonnen) wurde ohne Warnung am 26. Mai um 6 Uhr abends im Mittelmeer torpediert; um halb 9 Uhr wurde es zum zweitenmal torpediert und sank. Alle Kranken, das ärztliche Personal des Hospitalschiffes und die Mannschaft wurden gerettet, mit Ausnahme von 6 Personen, die vermißt werden. Wahrscheinlich wurden diese durch die Explosion getötet. — Der bewaffnete Handelskreuzer Hilary wurde in der Nordsee torpediert und ist gesunken. 4 Personen wurden durch die Explosion getötet. — Ein englischer Zerstörer ist infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Menschen sind nicht umgekommen.

London, 30. Mai. Reuter meldet: der spanische Postdampfer C. de Erzaguirra aus Barcelona (4376 T.) sei aus noch unbekannter Ursache untergegangen. 48 Reisende und 85 Matrosen werden vermißt.

Arzt. „Ich komme gleich, um nach ihm zu sehen."

Hasso lag apathisch auf der Bahre. Seine Hand, sein Kopf waren dicht verbunden, vor den Augen trug er eine dichte schwarze Binde. Er sah nichts; er hörte nur wie in einem Traume die leisen Worte der Träger. Die Brandwunden schmerzten; hinter den Augen bohrte und brannte es, wie wenn ihm ein glühender Draht in die Augen gestoßen wäre. Ein leichtes Fieber schüttelte ihn; er hatte nicht die Kraft, sich aufzurichten.

Als die Träger mit ihm durch den Korridor schritten, kam ihnen Rektor Richter entgegen. Er blieb stehen.

„Ein Schwerverwundeter?" fragte er.

„Ja, ein Offizier," entgegnete der Sanitätsunteroffizier.

Richter ging neben der Bahre her und legte seine Rechte tröstend auf die gesunde Hand Hassos.

„Kann ich Ihnen in irgend etwas dienen?" sagte er liebevoll. „Haben Sie einen Wunsch?"

„Ich danke Ihnen," murmelte Hasso.

Der Rektor sah das verbrannte, eiternde Gesicht aufmerksam an. Er glaubte auch unter dieser furchtbaren Entstellung das Gesicht zu erkennen; aber er wollte den Leidenden nicht weiter durch Fragen belästigen. Er wandte sich an den Unteroffizier und fragte leise:

„Wissen Sie den Namen des Verwundeten?"

„Gewiß — es ist Oberleutnant Graf Freiberg."

„Also doch! Ich ahnte es. O, der arme Mensch!" sprach der Rektor für sich. „Ich werde es Käte sagen. Sie muß seine Pflege übernehmen."

Er entfernte sich, während die Träger Hasso in das saubere Zimmer brachten und ihn auf das frisch überzogene Bett legten.

„Ich werde Herrn Oberleutnant eine Schwester zur Pflege schicken," sagte der Unteroffizier.

„Ja, schon gut," murmelte Hasso.

[illegible]

„Gut," sagte Hasso nervös, „ich möchte jetzt ruhen."

Er legte den schmerzenden Kopf in die Kissen zurück. Der Unteroffizier und die Sanitätssoldaten entfernten sich leise.

Das Zimmer, in dem Hasso ruhte, lag nach dem Garten hinaus. Man hörte nichts von dem Lärm der Straße und dem Getriebe des Lazaretts. Nur das Säuseln des Windes in den Blättern der Bäume drang leise in das Gemach, das die Sonnenstrahlen mit goldigem Glanz erfüllten.

Aber Hasso sah nichts von diesem Glanz. Dunkle Nacht umhüllte seine schmerzenden Augen, hinter denen es wie Feuer brannte. Und todmüde war er von der langen Fahrt in dem Krankenauto. Er konnte nichts mehr denken, im Halbschlummer lag er, wie betäubt von Schmerz und Müdigkeit, da.

Er hörte nicht, wie sich die Tür leise öffnete und ein leichter, eiliger Schritt sich seinem Lager näherte; er merkte nicht, wie eine schlanke weibliche Gestalt in Schwesterntracht neben seinem Lager niedersank und schmerzerfüllt die Stirn auf den Rand des Bettes legte.

Erst ein wehes Schluchzen, halb unterdrückt, erweckte ihn aus dem dämmerigen, traumartigen Zustande.

Seine gesunde Hand tastete dorthin, woher das Schluchzen kam, und legte sich auf den Scheitel der neben einem Bette Knieenden. Er fühlte das Zucken des jugendlichen Frauenkörpers.

„Weshalb weinen Sie, Schwester?" fragte er. „Sie haben doch gewiß schon mehr Verwundete gesehen und gepflegt."

„Hasso, Hasso — ich bin es ja — Käte Richter..", lief diese aufschluchzend und bedeckte seine Hand mit heißen Küssen und Tränen.

Da ging es wie ein Aufleuchten über die verunstalteten Züge Hassos. Fest umkrampfte seine Hand die seinige. Er richtete sich empor.

„Käte — teure Käte! — So ist mein Traum doch in Erfüllung gegangen," flüsterte er.

Sie schlug den Arm um seine Schulter, er lehnte das schmerzende Haupt an ihre Brust.

„Hast du starke Schmerzen, Hasso?" fragte sie zärtlich.

„Nein, nein," entgegnete er, sich fester an sie schmiegend. „Jetzt fühle ich keine Schmerzen mehr .."

Still saßen sie da, eng aneinandergeschmiegt.

Nach einer Weile sagte Käte: „Ich will den Arzt holen — er muß deine Wunden verbinden."

Er hielt sie fest.

„Nein — noch nicht," sprach er hastig. „Bleib'."

„Ich verlasse dich nicht, mein Hasso . . ."

Und wieder schlang [illegible] Arm [illegible] und ließ ihn an ihrem Herzen ruhen.

Ermattet, wie er war, schlief er nach kurzer Zeit in ihren Armen ein; sanft und leise legte sie ihn auf das Lager zurück, wo er in tiefem Schlafe liegen blieb, von glücklichen Träumen umgaukelt.

Käte begab sich zum Stabsarzt, um ihn zu bitten, ihr die Pflege des Verwundeten zu übergeben.

„Gern, Schwester Käte," sagte der Arzt. „Sie haben sich ja in der Pflege Schwerverwundeter bewährt."

„Steht es sehr schlimm um Herrn von Freiberg?" fragte sie stockend.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Um das Leben geht es gerade nicht," entgegnete er. „Aber ob er das Augenlicht behält, ist sehr zweifelhaft."

Käte erbleichte. Aber rasch faßte sie sich.

„Um so mehr hat er eine Pflegerin nötig," sagte sie und drängte die emporquellenden Tränen zurück.

Der Arzt sah sie mit leichtem Erstaunen an.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Krieg mit Italien.

WTB. **Wien**, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 30. Mai:

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Isonzo verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhiger. Gegen Abend versuchten die Italiener neuerlich bei Bodice mit starken Kräften durchzudringen. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Ein gleiches Geschick fanden heute früh bei Zamiano angesetzte italienische Vorstöße. — In Kärnten und an der Tiroler Front nichts von Belang.

Neues vom Tage.

Die Abreise.

Berlin, 30. Mai. Die Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und der Generalkommission der Gewerkschaften sind gestern von Berlin über Kopenhagen nach Stockholm abgereist, wo die Verhandlungen mit ihnen am 3. Juni beginnen sollen.

Wien, 30. Mai. Dr. Groß ist mit 215 Stimmen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt worden.

Eine Börse in Sofia.

Sofia, 30. Mai. Die hiesige Handelskammer hat auf Grund eines bereits bestehenden Gesetzes beschlossen, binnen zwei Monaten in Sofia eine Wertpapierbörse zu eröffnen, die sich mit dem Wertpapierhandel, der Feststellung von Wechselkursen und dem Handel darin befassen wird.

Getreidemonopol in Italien.

Rom, 30. Mai. Nach mehrtägigen Sitzungen hat der Ministerausschuß für die Landesversorgung einstimmig die Einführung des staatlichen Getreidemonopols beschlossen.

Der Ausstand in Paris.

Paris, 30. Mai. Der Ausstand der Schneiderinnen nimmt immer mehr zu. Die Angestellten der Warenhäuser und andere Berufszweige haben sich angeschlossen. Es kam zu verschiedenen Ausschreitungen.

Die Ministerkrankheit.

London, 30. Mai. Evening News melden, Lord Devonport sehe sich genötigt, sein Amt als Lebensmittelkontrolleur aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen.

Sorgen im eigenen Hause.

London, 30. Mai. Bei der Erörterung der Arbeiterunruhen im Unterhause führte Asquith aus, die Unruhen gäben den Anlaß zu ernsten Besorgnissen. Es sei von höchster Wichtigkeit, daß man einen Einblick in die Natur der treibenden Kräfte erhalte. Lloyd George erwiderte, die Regierung habe beschlossen, eine Untersuchung über die Gründe der Unzufriedenheit einzuleiten.

Haag, 30. Mai. Das Nieuwe Bureau meldet aus Washington, der Generalstaatsanwalt habe bekannt gemacht, daß jeder, der gegen die Werbearbeit fürs Heer auftrete, mit 6 Jahren Gefängnis bestraft werde. Die amerikanischen Sozialisten haben mit den Sozialisten Skandinaviens, Spaniens, Englands, Frankreichs, Rußlands und der Schweiz Verhandlungen eingeleitet, um gemeinsam die deutschen Sozialisten zu beeinflussen, daß sie die Herrscherhäuser der Hohenzollern und Habsburger für verfallen erklären.

Die Kohlen auf Spitzbergen.

Kopenhagen, 30. Mai. „Berlingske Tidende" melmeldet aus Stockholm: Die schwedische Expedition für Kohlengewinnung auf Spitzbergen reist in den nächsten Tagen ab. Im Sommer wird man auf Spitzbergen mit 150 Mann arbeiten, von denen 100 dort überwintern sollen. Für dieses Jahr rechnet man mit einem Kohlenertrag von 2000—3000 Tonnen, für die kommenden Jahre mit bedeutend höheren Erträgen.

Das neue chinesische Kabinett.

Peking, 29. Mai. Das Parlament hat die Ernennung des Finanzministers Li-Tsching-Schi, eines Neffen des verstorbenen Li-Hung-Tschang, zum Ministerpräsidenten bestätigt. Er wird wahrscheinlich ein Koalitionskabinett bilden.

Die Umwälzung in Rußland.

Die Wirren in Rußland.

Stockholm, 30. Mai. Der Soldatenrat des Militärbezirks Odessa ließ einen serbischen Divisionskommandeur und seinen ganzen Stab verhaften. Der russische Oberkommandierende machte die Soldaten darauf aufmerksam, daß es unstatthaft sei, höhere Vertreter eines verbündeten Heeres zu verhaften. (Der russische Oberbefehlshaber an der rumänischen Front sah sich veranlaßt, einen ähnlichen Tagesbefehl an die ihm unterstellten Truppen zu erlassen.)

Die Gerüchte, daß Reval (Esthland) geräumt werde, erhalten sich hartnäckig. Ueber 10 000 Menschen sollen die Stadt schon verlassen haben.

Kopenhagen, 30. Juni. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: In Finnland kamen in der letzten Zeit bedeutende russische Truppenmassen an. Die Truppenentsendungen werden mit den finnischen Freiheitsbestrebungen in Verbindung gebracht.

Die Kontrollierung Rußlands.

Stockholm, 30. Mai. Nach der „Nowoje Wremja" haben 500 französische Artilleristen den Hafen Romanow an der Murmanküste (nördl. Eismeer) besetzt, weitere Truppen werden folgen. (An der ganzen russisch-schwedischen Grenze und in Finnland befinden sich schon seit längerer Zeit englische Truppen, die nicht nur den Grenzverkehr unter scharfer Kontrolle halten, sondern auch die Polizei im nordwestlichen Rußland bis nach Petersburg ausüben. Wenn das die Russen hätten ahnen können! D. Schr.)

Baden.

(-) **Karlsruhe**, 30. Mai. Die badische Regierung hat die dringende Bitte nach Berlin gerichtet, im Interesse der badischen Landwirtschaft vom Verbot des Grünkernanbaues abzusehen. — Für die bevorstehende Obstzeit wird der Handel mit Beerenobst freigegeben, hingegen wird der Versand und die Verabfolgung von Stein- und Beerenobst unter Kontrolle der badischen Obstversorgung gestellt. Für sämtliche Obstsorten wurden Höchstpreise festgesetzt, auf welche im Groß- und Kleinhandel ein Zuschlag von 20 Prozent erhoben werden darf.

(-) **Durlach**, 30. Mai. In der Nähe der Stadt hat sich der Oberkellner Fritz Hasselbach von Würzburg erschossen.

(-) **Heidelberg**, 30. Mai. Die badische Gemüseversorgung und das Landespreisamt hat im Kommunalverband Heidelberg und Umgebung wegen gleichmäßiger Festlegung der Gemüsepreise eine Besprechung abgehalten, um Preistreibereien vorzubeugen.

(-) **Pforzheim**, 30. Mai. Den anonymen Briefschreibern mag folgender Fall zur Warnung dienen. Im November 1916 ging bei dem hiesigen Bezirksamt eine namenlose Anzeige ein, in welcher die Ehre eines jungen Mädchens schwer angegriffen wurde. Die Erhebungen ergaben die Unwahrheit der Anzeige, und das Mädchen stellte gegen den unbekannten Verfasser Strafantrag wegen Beleidigung. Es stellte sich heraus, daß der Brief von einer Frau Rosa Dürr von Wildbad geschrieben war, die nunmehr vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist.

(-) **Bühl**, 30. Mai. Die ersten Kirschen und Erdbeeren wurden dieser Tage bereits geerntet. Ende dieser Woche kann der Versand, wenn auch vorerst noch kleiner Quantitäten, beginnen. Der Regen der letzten Tage war für die Kultur, besonders für die Erdbeeren sehr günstig. Nach dem Acherner- und Bühlerbote rechnet man in Mittelbaden mit einer Mittelernte.

(-) **Kehl**, 30. Mai. Der 17jährige Sohn des Straßenwarts Schütterle wollte eine fremde Katze verjagen. Er hatte sich dazu in den Besitz einer Jagdflinte gesetzt, die sich plötzlich entlud. Der Schuß drang dem Burschen in den Kopf und führte den alsbaldigen Tod herbei. — In Hohbühn bei Rheinbischofsheim wurden am Pfingstmontag durch Feuer zwei Häuser zerstört.

(-) **Welschensteinach** bei Wolfach, 30. Mai. Das fast 2jährige Kind des Wagners Johann Imhof stürzte in einem unbewachten Augenblick in den Stauweier und ertrank.

(-) **Singen** (Hohentwiel), 30. Mai. In einem badischen Grenzdörfchen ist kürzlich, wie die „Singener Ztg." erzählt, ein böser Streich verübt worden. Zu einem bekannten Aufkäufer kam ein Unbekannter und bot Pfeffer, der zurzeit sehr teuer ist, an. Das Kilo sollte 20 Mk. kosten. Der Handel kam zustande und nachts erschienen drei Männer mit einem Handwagen bei dem Aufkäufer und lieferten drei Kisten mit dem angeblichen Pfeffer ab. Der Aufkäufer zahlte 5340 Mk. in bar und die Schmuggler verschwanden. Am andern Tag stellte sich heraus, daß die Kisten statt des teuren Pfeffers nur Sand enthielten.

(-) **Lörrach**, 30. Mai. Bei einer behördlichen Bestandserhebung wurden bei dem Landwirt Friedrich Zimmermann in Maugenhardt drei Zentner Weizen beschlagnahmt. „Oberl. B."

(-) **Gurtweil** bei Waldshut, 30. Mai. Am 1. Juni tritt Geistl. Rat B. Feederle aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Ueber 20 Jahre wirkte der fast 60jährige Geistliche in der Gemeinde Gurtweil.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erhält sich, aber auch die von Westen ausgehenden Störungen haben wieder zugenommen. Für Freitag und Samstag ist unbeständiges und zu Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Die Leichenverwertung. Die Londoner „Times" des Northcliffe hält ihre Behauptung, daß die Deutschen die Leichen der Gefallenen zur Herstellung von Fett, Knochenmehl usw. verwerten, aufrecht, obgleich selbst ein amerikanisches Blatt auf das Unsinnige dieser Behauptung hingewiesen hatte. Neuerdings veröffentlicht nun die „Times", um ihre Verleumdung zu beweisen, einen ihr von der englischen Heeresleitung überlassenen deutschen Tagesbefehl, in dem daran erinnert wird, daß bei Einlieferung von Kadavern in die Kadaververwertungsanstalten Ausweise mitzugeben sind, auf denen Truppenteil, Todestag, Krankheit und etwaige Seuchen anzugeben sind. Das amtliche deutsche Schriftstück ist unterzeichnet: „B. S. d. O. K. I. A.: Braun." Die „Times" unterschlägt aber die Unterschrift mit Ausnahme des Namens: Braun. Die Buchstaben bedeuten nämlich: „Veterinär-Station des Ober-Kommendos. Im Auftrag: Braun". Die ehrenwerte „Times" muß aber befürchten, daß auch englische Leser daraus ersehen könnten, daß es sich hier nicht um Menschenleichen, sondern um Tierkadaver handelt, da die Veterinäre nicht Menschenärzte, sondern Tierärzte sind.

— **Das Deutsche Auslandsmuseum in Stuttgart** richtet an alle in die Heimat zurückgekehrten Auslanddeutsche oder deren Verwandte die Bitte, ihre Erlebnisse bei der Rückkehr dem Museum mitzuteilen. Die Berichte sollen gesammelt und bearbeitet werden, um daraus eine Zusammenstellung der geleisteten Arbeit der Auslanddeutschen für die Heimat während des Krieges zu gewinnen. Die Mitteilungen sind an die Abteilung 3 des Museums, Königstraße 15, einzusenden. Jede, auch die kleinste Mitteilung ist willkommen.

— **Die Kirschenernte.** Auf einer Versammlung der Kirschenzüchter im Remstal, die am Pfingstsonntag in Strümpfelbach stattfand, wurde nach dem „N. T." mitgeteilt, daß wegen des raschen Verlaufs der Blüte der Fruchtansatz nicht so vollkommen gewesen sei, wie erwartet wurde. Immerhin ist in den meisten Gemeinden mit einer halben Ernte zu rechnen, Aichelberg, OA. Schorndorf, dürfte vielleicht eine Dreiviertelernte zu verzeichnen haben. Die Ernte in den 16 hauptsächlichsten Kirschenorten des Remstals wird auf 32 000 Zentner Tafelkirschen geschätzt. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es nach den Verordnungen den Verbrauchern ermöglicht ist, den Bedarf für den Haushalt beim Erzeuger selbst einzukaufen. Die Versammlung beschloß, bei der württ. Landesversorgungsstelle zu beantragen, daß im Interesse eines glatten Absatzes der Kirschen an die Verbraucher auch die bayerischen Händler zugelassen werden, die das nötige Korbmaterial besitzen und die seit vielen Jahren mit den Kirschengemeinden in Geschäftsverbindung stehen; es wäre ein Unrecht, sie auszuschalten, aber es könne erwogen werden, ob die bayerischen Händler nicht verpflichtet werden könnten, nur innerhalb Württembergs die Kirschen abzusetzen. Was den Preis anlange, so erscheine die Forderung von 40 bis 45 Pfg. für das Pfund vom Kirschenzüchter als gerechtfertigt angesichts der Steigerung aller Lebensbedürfnisse. Früher hieß es, daß der Kirschenzüchter für einen Zentner Kirschen ein Paar Stiefel habe kaufen können; bei einem Preis von 45 Mk. werde das wieder so sein. Wenn die Industriearbeiter 1,50 Mk. Stundenlohn bekommen und Aktiengesellschaften mit Heereslieferungen in einem Jahr ihr ganzes Aktienkapital und noch mehr verdienen, dann müssen auch der Landwirtschaft angemessene Preise bezahlt werden. Endlich beschloß die Versammlung, daß das in manchen Gemeinden noch übliche Uebergewicht von 4 Pfund auf den Zentner künftig wegfallen solle. Die Kirschenzüchter sollen darauf halten, daß keine Kirschen zu Kirschengeist gebrannt werden.

— **Der Hafer für den Heeresbedarf.** Wie mitgeteilt, wird die Heeresverwaltung den Erzeugern für solchen Hafer, den sie über die ablieferungspflichtige Menge hinaus für Heereszwecke zur Verfügung stellen einen Preis von 17,50 Mk. für den Zentner bezahlen. Diesen Preis erhalten aber nur diejenigen Landwirte, die durch Bescheinigung des Kommunalverbands nachweisen, daß sie ihre Lieferungspflicht von Hafer erfüllt haben. Die Kommunalverbände sind angewiesen, streng darauf zu achten, daß zunächst überall die durch die Nachschau festgestellten ablieferungspflichtigen Vorräte zu dem Höchstpreis von 12,50 Mk. für den Zentner geliefert und nötigenfalls enteignet werden. Eine Preiserhöhung für ablieferungspflichtigen Hafer oder sonstiges Getreide ist ausgeschlossen. Jeder Landwirt, dem andere Futterarten, Weide oder Grünfutter, ausreichend zur Verfügung stehen, sollte nicht zaudern, seine Vorräte an die Heeresverwaltung abzugeben, deren Bedarf noch nicht gedeckt ist. Die tägliche Futterration an Hafer ist bekanntlich für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September 1917 auf die vorjährige Höhe von 3 Pfund herabgesetzt worden und zwar für Landwirte wie für sonstige Pferdehalter. Die Pferdehalter in den Städten und Industrielandkreisen müssen für die nächsten Monate in verstärktem Maße auf die Zusatz- und Ersatzfuttermittel verwiesen werden. Es werden alle verfügbaren Mengen dazu verwendet werden, um diesen Pferden nach Möglichkeit erhöhte Beifuttermengen zu geben.

— **Der Hunde- und Katzenfang.** Die „Zeitschrift des Verbands der Rheinisch-westfälischen Tierschutzvereine" berichtet, daß in Köln auffallend viele Hunde und Katzen verschwinden. Die Tiere werden abgefangen und von den Dieben teils selbst verzehrt, teils an geheime Schlächtereien zum Preise von 1 bis 3 Mark verkauft. Mit dem Fleisch werde ein schwunghaftes Geschäft betrieben.

— **Zur Förderung der Wollerzeugung.** Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft ist angewiesen worden, für alle Schurwollen, die nach dem 30. April 1917 geschoren, sowie für alle Gerberwollen, die nach dem 30. April 1917 in Deutschland vom Fell abgelöst worden sind, höhere Preise zu zahlen, als sie in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Wolle vom 22. Dez. 1914 festgesetzt sind. Da gleichzeitig die Vermittlungsgebühr der Wollaufkäufer erhöht worden ist, so wird die Erhöhung der Wollpreise den Schafhaltern voll zugute kommen.

Das einfachste Lausemittel. Wie „Streiffleurs Militärblatt" mitteilt, werden verlauste Montur- und Wäschestücke, Fußlappen, Strümpfe usw. am schnellsten und billigsten dadurch entlaust, daß man die Stücke auf einen Ameisenhaufen legt. Die Wirkung ist einfach verblüffend; die fleißigen Ameisen besorgen die Entlausung viel rascher und einwandfreier, als das mit anderen Mitteln möglich ist. Die von den Schmarotzern befreiten Wäschestücke werden dann einfach mit kaltem Wasser und Seife gewaschen. Trotzdem haftet ihnen dann immer noch genügend von der durch die Ameisen zurückgebliebenen scharfen Säure an, um eine Wiederverlausung für für längere Zeit zu verhindern.

Deutsche Soldatennatur. Ein altes Gedicht, dessen Verfasser nicht bekannt ist, spricht kernig und sinnig aus, was deutsche Soldatenart ist:

Im Denken: bestimmt und klar,
Im Reden: offen und wahr,
Im Wollen: nur edel und echt,
Im Handeln: stets fest und gerecht;
Im Kampfe: das Kühnste zu wagen,
In Gefahren — niemals verzagen;
Dem wehrhaften Gegner ein schrecklicher Feind',
Dem wunden und kranken — ein helfender Freund!
Ohne Hochmut, und nie prahlend im Glück —
Niemals gebeugt im Mißgeschick!
Vor Menschen ohne Furcht und Scheu —
Vor Gott: voll Ehrfurcht und voll Treu!
Die Pflicht über alles, getreu dem Schwur,
Das ist deutsche Soldatennatur! —

Und diesen Militarismus können unsere Feinde uns nicht nachmachen — werden es niemals können!

— **Peronospora in [illegible].** Die Kgl. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg schreibt: Weingärtner, spritzt sofort die Weinberge! Da die Peronospora in den Weinbergen gefunden worden ist, ist ein sofortiges Bespritzen der Weinberge notwendig, wobei besonders auf das Bespritzen der Unterseite der Rebblätter und der Gescheine zu achten ist.

— **Anzeigepflicht beim Schlachtviehverkauf.** Der Staatsanzeiger macht eine Verfügung der Fleischversorgungsstelle bekannt, wonach die Viehhalter verpflichtet sind, jeden Verkauf eines Stücks Schlachtvieh (Großvieh: Jungvieh, Rinder, Farren, Ochsen, Stiere, Kälber, Schweine, Schafe) spätestens binnen 24 Stunden nach der Entfernung des Tieres aus seinem Stall der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Einführung dieser Anzeigepflicht hat sich zur Gewinnung statistischer Grundlagen über die Verteilung der Schlachtviehverkäufe auf die verschiedenen Bezirke des Landes für die Sicherung der Schlachtviehaufbringung als notwendig erwiesen.

— **Kriegswohltätigkeit.** Das K. Württ. Kriegsministerium hat aus Spenden, die ihm aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung zuflossen, bis jetzt 134

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Millionen Mark Unterstützungen an Angehörige und Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern gegeben in Fällen, in denen die gesetzlichen Bezüge nicht ausreichten oder nicht in Frage kamen. Auf eine Anregung des Kriegsministers werden Offiziere und Beamte des Heeres zu Gunsten dieser Unterstützungskasse freiwillig für einen Tag auf ihr Gehalt verzichten und auch die Mannschaften, die in der Lage sind, zu geben, werden sich an dieser Sammlung beteiligen.

— **Handwerkerversicherung.** Wie verlautet, ist die Reichsregierung nicht abgeneigt, der Frage der Ausdehnung der Invalidenversicherung auf das selbständige Handwerk näher zu treten.

— **9. Staatslotterie,** 5. Klasse, 15. und 16. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 40 000 Mk. auf Nr. 226 643; 5000 Mk. auf Nr. 64 633 177 513, 186 884, 221 618, 226 574; 1000 Mk. au Nr. 174 901, 175 157, 176 384, 176 503, 177 280, 186 877, 187 109, 187 197, 188 147, 189 079, 189 767; 500 Mk. auf Nr. 31 087, 31 969, 56 810, 174 503, 174 964, 175 692, 175 785, 176 713, 178 018, 178 381, 182 722, 186 680, 187 031, 188 917, 216 578, 221 552, 226 628, 226 646. Außerdem 286 Gewinne zu 240 Mark. (Ohne Gewähr.)

Württemberg.

(-) **Stuttgart,** 30. Mai. (Weitere Beleuchtungseinschränkung.) Auch die elektrische Straßenbeleuchtung wird bis auf weiteres außer Betrieb gesetzt werden, erstmals in der Nacht zum 1. Juni ds. Js. Nur in der Innenstadt werden noch einzelne Lampen brennen.

(-) **Stuttgart,** 29. Mai. (Parteisache.) Am Sonntag den 17. Juni vorm. 10 Uhr findet im großen Saal des Stadtgartengebäudes eine Vertreterversammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei Württembergs statt, wobei der Reichstagsabg. Keinath über die äußere Lage und Reichstagsabgeordneter List über Fragen der inneren Politik berichten werden.

(-) **Zussenhausen,** 30. Mai. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom Samstag auf Pfingstsonntag wurde im oberen Pfarrhaus in der Bahnhofstraße eingebrochen. Der Dieb scheint seinen Weg durch den Garten genommen zu haben, wo er ein mit Gitter versehenes Fenster gewaltsam aufbrach. Nachdem er das ganze Haus durchstöberte, fiel ihm außer Lebensmittel auch noch ein Geldbetrag von etwa 30 Mk. in die Hände.

(-) **Fellbach,** 30. Mai. (Blühende Trauben.) An der Kammerz des Weingärtners Johann Bäuerle hier zeigen sich blühende Trauben.

(-) **Heilbronn,** 30. Mai. (Die Obstaussichten) stellen sich nicht so günstig, als man nach der reichen Blüte sie halten mochte. Leider haben die Raupen des Frostnachtspanners und der Kaiserum trotz sorgfältiger Bespritzung der Bäume mit Uraniagrün allenthalben große Zerstörung angerichtet und die Erträgnisse in Aepfeln und Birnen werden demnach heuer die frohen Hoffnungen nicht allgemein erfüllen. — Im nahen Erlenbach wütete die letzte Nacht ein heftiger Brand. Gegen ½11 Uhr gerieten plötzlich zwei Scheunen auf einmal in Brand, wohl, wie man annimmt, infolge Kurzschluß.

(-) **Beilstein,** 30. Mai. (Blühende Trauben.) In einem Weinberg des Jakob Schmoll hier wurden blühende Trauben (Schwarze Weibrauch) und reife Erdbeeren angetroffen. Der Stand der Weinberge ist vorzüglich. Die Traubengescheine treten sehr zahlreich auf.

(-) **Großbottwar,** 30. Mai. (Beginn der Kleeheuernte.) Mit der Kleeheuernte wurde bereits begonnen. Die Erträge sind reichlich und gut.

(-) **Aalen,** 30. Mai. (Ziegenzucht im Bezirk.) Ein Bild von dem Blühen der Ziegenzucht im Aalener Bezirk gab der am 29. Mai in Unterkochen abgehaltene Ziegenmarkt. Auf diesem waren zirka 80 Stück — auserlesene Tiere — dem Verkaufe ausgesetzt. Vorher wurden noch 48 Preise ausgeteilt. Da die Preise sehr hoch waren, zeigte sich keine große Kauflust.

(-) **Urach,** 30. Mai. (Zum Brand.) Dem Brand in Hülben sind drei Häuser und Scheunen zum Opfer gefallen und die ungenügend versicherten Abgebrannten schwer geschädigt. Eine der Abgebrannten ist durch das Fenster gesprungen und hat den Fuß gebrochen. Das Feuer haben fünfjährige Bürschchen angemacht.

(-) **Reutlingen,** 30. Mai. (Guter Fang.) Am Pfingstsonntag wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine von Kattowitz als Passaiergut aufgegebene 240 Pfund schwere Kiste mit Kaffee, Zucker, Reis usw., ferner eine ebenfalls von Kattowitz angekommene, auf denselben Schein laufende Kiste mit Zivilkleidern beschlagnahmt. Der Eigentümer hat sich noch nicht gemeldet.

(-) **Buchau,** 30. Mai. (Brand.) Am Pfingstsonntag früh ist die Scheffoldsche Kunst- und Kleidenmühle samt den Getreide- und Mehlvorräten vollständig niedergebrannt. Die Entstehung des Feuers soll durch Warmlaufen einiger Maschinenteile verursacht worden sein.

(-) **Freudenstadt,** 30. Mai. Allen städt. Dienern und Schutzleuten wurde eine Teuerungszulage von 150 Mk. für das Jahr 1917 von dem Gemeinderat zugebilligt. Auch werden die Löhne der Stadttaglöhner um 80 Pfg. täglich erhöht, wobei die Arbeit erst um 7 Uhr statt um 6 Uhr früh beginnen soll.

(-) **Igelsberg,** OA. Freudenstadt, 30. Mai. (Brand.) Am Pfingstmontag nachmittag schlug der Blitz in den Bauernhof des Christian Seid; der Hof und das Nachbaranwesen des Johannes Schneider samt zwei Nebengebäuden wurden in Asche verwandelt. Von der Fahrnis konnte fast nichts gerettet werden. Die Gebäude waren allein bei der staatlichen Brandversicherung zu 55 000 Mark versichert.

(-) **Pforzheim,** 30. Mai. Den anonymen Briefschreibern mag folgender Fall zur Warnung dienen. Im November 1916 ging bei dem hiesigen Bezirksamt eine namenlose Anzeige ein, in welcher die Ehre eines jungen Mädchens schwer angegriffen wurde. Die Erhebungen ergaben die Unwahrheit der Anzeige, und das Mädchen stellte gegen den unbekannten Verfasser Strafantrag wegen Beleidigung. Es stellte sich heraus, daß der Brief von einer Frau Rosa Dürr von Wildbad geschrieben war, die nunmehr vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erhält sich, aber auch die von Westen ausgehenden Störungen haben wieder zugenommen. Für Freitag und Samstag ist unbeständiges und zu Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Brot- u. Fleischkarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brot- und Fleischkarten usw. erfolgt am
Donnerstag, den 31. Mai ds. Js.
nachmittags 2—6 Uhr
für die Nummern 1—300.
Freitag, den 1. Juni
für die Nummern 301—600 vormittags 8—12 Uhr
für die Nummern 601—Schluß nachmittags 2—6 Uhr.
Wildbad, den 30. Mai 1917.
Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Bekanntmachung.

Die neuen, ab 1. Juni gültigen Butterkarten enthalten 4 Buttermarken und es ist der Wert der einzelnen Marke auf 62½ Gramm festgesetzt. Die Zuckermenge ist für Juni auf 650 Gramm festgesetzt.

Sämtliche Personen, welche seit 1. April ds. Js. hier zugezogen sind, erhalten keine Zuckerkarten, weil für sie vom Kommunalverband kein Zucker zugewiesen wurde.

Wildbad, den 30. Mai 1917.
Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Futtermittel-Angebot.

Angeboten werden:

1. **Weizen- und Roggenkleie** (für Rindvieh und Schweine), Preis cirka 9 Mk. per Ztr.
2. **Gerstenkleie** (nur für Rindvieh und Schweine), Preis cirka 9 Mk. 50 Pf. per Ztr.
3. **Spitzkleie — Mühlenabfälle** — (nur für Schweine), Preis circa 7 Mk. 50 Pf. per Ztr.
4. **Erbsen- und Linsenkleie** (für Rindvieh und Schweine), Preis circa 15 Mk. 70 Pf. per Ztr.
5. **Roggenfutterschrot** (für Schweine und Rindvieh, Preis circa 13 Mk. per Ztr.
6. **Haferfuttermehl** (nur für Pferde), Preis circa 24 Mk. per Ztr.
7. **Zuckerrübschnitzel** (für Pferde, Rindvieh und Schweine), Preis circa 14 Mk. 20 Pf. per Ztr.
8. **Eiweißkraftfutter** (für Pferde), Preis circa 21 Mk. 40 Pf. per Ztr.
9. **Repsschrot — Oelkuchen** — (für Rindvieh und Schweine), Preis circa 18 Mk. per Ztr.

Bestellungen auf diese Futtermittel können nur bei den Ortsvorstehern gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur Selbstverbraucher.

Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Uebermäßige Bestellungen werden gekürzt.

Auf Kleie dürfen von Pferdebesitzern keine Bestellungen gemacht werden, die Pferdebesitzer sind vielmehr auf die Verwendung von Eiweißkraftfutter und Heidemehl angewiesen (vergl. Oberamtl. Bekanntmachung im „Enztäler" Nr. 260 vom 6. November 1916).

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das Angebot bekannt zu machen, die Bestellungen entgegenzunehmen und einzeln zu verzeichnen unter **Angabe der Pferdezahl bei Pferdebesitzern.**

Die Bestellerverzeichnisse sind **längstens bis 1. Juni 1917** hierher einzureichen.

Später einlaufende Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Den 25. Mai 1917.
Bezirksgetreidestelle: Kübler.

Bestellungen auf vorstehende Futtermittel können spätestens bis 1. Juni abends 6 Uhr auf dem Rathaus (Meldeamt) gemacht werden.

Wildbad, den 30. Mai 1917.
Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Die Hafermehl- und Haferflocken-Ausgabe

an die Bezugsberechtigten und angemeldeten Kinder und Kranke für die erste Maihälfte findet **Freitag nachmittag von 2—6 Uhr** in der Hofapotheke statt.

Milch-Abgabe.

Die Viehbesitzer und Milchverbraucher werden darauf hingewiesen, daß vom 1. Juni ds. Js. an Milch nur gegen Vorzeigung der neu ausgegebenen gelben Milchbezugsscheine abgegeben werden darf und zwar nur die in den Scheinen angegebene Menge.

Die früheren Scheine sind vom 1. Juni ds. Js. ab ungiltig.

Wildbad, den 30. Mai 1917.
Stadtschultheißenamt: Bätzner.

K. Oberamt Neuenbürg.

Lagerung des Mehls.

Die **Gesunderhaltung des Mehls ist in den Sommermonaten ganz besonders schwer,** da das Mehl sich infolge der starken Ausmahlung sehr leicht erwärmt, klumpig wird und verdirbt, wenn es längere Zeit in Säcken gelagert bleibt und nicht sofort ausgeschüttet oder verarbeitet wird. Die Mehlhändler und Bäcker dürfen das Mehl nur in luftigen, kühlen und größeren Räumen lagern und müssen es mindestens alle 4—5 Tage auf seinen Wärmezustand prüfen. Die Säcke sind nach Möglichkeit nebeneinander aufrecht stehend zu speichern und dürfen nicht übereinander gestellt werden. Für freien Luftzutritt ist Sorge zu tragen und die Prüfung jedes einzelnen Sackes muß leicht möglich sein. Ist eine Lagerung über eine Woche unvermeidlich, so muß das Mehl wöchentlich umgesetzt werden; erwärmt sich das Mehl während der Lagerung, so müssen die Säcke sofort entleert, das Mehl dann geschichtet, gekühlt und umgearbeitet werden, bis es vollständig erkaltet ist.

Bei der gegenwärtigen Mehlknappheit kann für verdorbenes Mehl keinenfalls Ersatz geleistet werden.

Den 24. Mai 1917. Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben.
Wildbad, den 30. Mai 1917.
Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Photo-Zentrale
Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.
Herm. Erdmann
Erstes Spezialgeschäft für
Amateur-Photographie
Wildbad, Hauptstr. 86.
Telefon 76.
Erstklassige photogr.
Apparate
zu Originalpreisen.
Kodaks
Entwickeln und Copieren
von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

Frisch eingetroffen:
Schlangengurken
per Stück 1.10 Mk.
Pfannkuch u. Cie.
Telefon 111.

Nähmaschinen
erstklassige deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
Ueber 2½ Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.
Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis
Langjährige fachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.
H. Riexinger,
Messerschmiedmeister.

Schirme, Spazier- und Bergstöcke
aparte Neuheiten, niedere Preise
bei
Chr. Schmid u. Sohn
nur König-Karlstr. 68,
neben Hotel Deutscher Hof.

Ziehung 4. Juni 1917
Große Altenmünster
Geld-Lotterie
Bar-Geldgewinne mit Mark:
40,000
Hauptgewinne Mark:
15000
6000
Lose zu 1 Mark,
13 Lose 12 Mk., Porto und Liste 30 Pf. mehr, in allen Verkaufsstellen und
J. Schweickert, General-Vertrieb
Stuttgart, Kaiserstr. 4, Telefon 1921.
Hier bei: Carl Wilh. Gott.

Hemdblusen
in guten Wasch- und Wollstoffen zu Mk. 8, 12, 14 ꝛc.
empfiehlt H. Schanz.

— Ein —
Küchen-Mädchen
sowie
ein Mädchen
für Weißzeug, sofort gesucht.
Sommerberg-Hotel.

Satinblusen,
tiefschwarz,
schön gearbeitet, empfiehlt in allen Preislagen von Mk. 5.40 an.
Helene Schanz.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw